Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 15 (1908)

Heft: 1

Artikel: Die hl. Elisabeth von Thüringen : Lehrübung mit Schülern aus den

Oberklassen

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-524330

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unkindlichkeit aber entsteht (nach Unficht bes Korreferenten) gerade durch die Pubertot, welche die naive Einheit des Rindes mit feiner Natur gerftore. Es fei aber gut und nötig, daß diese Ginheit mit der blogen Natur gerftort werde: der darauf folgende Zwiespalt muffe zu einer höheren Ginheit emporleiten - jur Ginheit mit den geiftigen Ideolen ; - das aber tonne padagogisch nur geleistet werden, wenn man ichon dem jungen Menschen die tragische Schwäche und Unvolltommenheit der unerlöften Raturanlage jum Bewußtsein bringe: 3m andern Fall bleibe ber Charafter überhaupt in fatter Selbstzufriedenheit steden, und eine ernsthafte Selbstbearbeitung finde überhaupt nicht statt. Auch Christus habe nicht die einfache Rindlichkeit gewollt, die nichts als ungewedte Natur und höchst unzuverläffig sei, sondern jene höhere Rindlichkeit, die ben Versucher als solchen erkennt und sich reinlich von ihm getrennt hat. Er muffe zu seinem großen Erstaunen konstatieren, daß in dem ganzen Referate des Vorredners die driftlichen Grundbegriffe "Erbfunde" und "Erlösung" überhaupt feine Rolle spielten. Er aber tonne fich ohne den fundamentalen Gedanten der "Regeneration" überhaupt gar feine mahre Erziehung vor= ftellen. Das Opfer auf Golgatha habe überhaupt keinen Sinn, wenn bem Menschen die elementare tragische Reigung seines Wesens - die Erbfünde - nicht grell jum Bewußtsein gebracht werde: erft in diesem Lichte erwachen und sammeln fich die höheren Seelenkrafte und begreifen den "Erlöfer". -

# Die hl. Elisabeth von Thüringen. Lehrübung mit Schülern ans den Oberklassen.

(N., Lehrer in B., Nidwalden.)

I. Vorerzählen. Der Lehrer trägt nach Ankündigung des Titels die Erzählung langsam, laut und deutlich vor, ohne sich stlavisch ans Buch zu halten.

Elisabeth war die Tockter des Königs Antreas II. von Ungarn und wurde 1207 geboren. Im Hindlide auf ihre hohe Abunft wurde sie in einem kostdaren Thronhimmel (einem mit Gold und Silker verzierten Lehnsessel) zur hl. Tause getragen. Als sie 4 Jahre alt war, erschien auf tem königlichen Schloße in Ungarn eine Gesandtschaft des Grasen Hermann von Thüringen. Sie bat seierlich um die Hand ter jungen Elisabeth für den elsjährigen Landgrasen Ludwig. Nach, Einwilligung des königlichen Baters kam sie dann nach damaliger Sitte an den Hof des Berlobten, auf die Wartburg, und wurde hier erzogen. In einer durchaus weltlich gesinnten Umgebung betätigte sie aber von Ansang an eine streng kirchliche Frömmigkeit (in Nackeiserung der Schwester ihrer Mutter, der hl. Hedwig), 1221 wurde sie mit Landgraf Ludwig IV. glücks

lich vermählt. Auch dann noch setzte sie ungehindert ihre Bukübungen, wie Fasten und Geißeln und Werke der Barmherzigkeit sort. 1227 starb ihr Gemahl auf einem Areuzzuge in Otranto in Italien. Jetzt riß Heinrich, ihr Schwager, die Regierung selbst an sich und ließ Elisabeth nach einigen Tagen mit ihren Kindern von der Wartburg vertreiben. Doch fand sie bei ihrem Oheim, Bischof Eckbert von Bamberg, freundliche Aufnahme und erhielt durch seine Vermittlung nicht nur wieder Zutritt zur Wartburg, sondern anch Marburg nehst 500 Mk. Silber jährlichen Einfünsten als Witwensit. Sie stard im Jahre 1231. Wie schon von Wandern bei ihren Ledzeiten berichtet wurde, so verwandelten sich einst, als ihr Gemahl den Kord, in dem sie den Armen von Eisenach Ledensmittel zutrug, öffnete, diese sich in Rosen, so geschahen auch am Grabe der tiesbetrauerten Landgräfin wunderbare Heilungen. Papst Gregor IX. sprach sie deshalb am 1. Juni 1235 heilig. Ein Jahr später wurde ihr hl. Leib seierlich in den Dom zu Marburg übertragen.

II. Mustergültiges Vorlesen von seite des Lehrers und abschnittweises Nachlesen von seite der Schüler. Der Lehrer lese lang=
sam, laut und deutlich mit natürlicher Betonung, wobei die Kinder stille
nachlesen.

III. Das erklärende Abfragen. Wann wurde die hl. Elisabeth geboren?

Ber ift noch heilig? Gott.

Das heißt: Gott ift heilig?

Er liebt und will nur bas Gute und verabscheut bas Bose. Elisabeth war also heilig, weil sie sich in sehr hohem Grabe in ben religiösen Tugenden und Werken ber Abtötung übte und bas Bose verabscheute.

Weffen Tochter war Glifabeth?

Was ist ein König?

Gin Ronig ift ein Beberricher großerer unabhängiger Lanberfiriche.

Was ist also Ungarn, wenn es von einem König regiert wird? Wo liegt das Königreich Ungarn?

Der Lehrer zeigt Ungarn auf der Karte von Europa oder in seinem Atlas und bemerkt, es liege östlich von Oesterreich.

Wie murde Elisabeth jur Taufe getragen?

Was ist ein Thronhimmel?

Ein mit einem Balbachin (himmel) versehener Lehnsessel, ber mit Gold, Silber und koftbaren Gbelsteinen verziert ift.

Wer besitzt solche Thronhimmel? Raiser und Könige.

Ließ man der hl. Elisabeth zeitlebens solche weltliche Ehren angedeihen, wie bei der hl. Taufe?

Rein, vielmehr murbe fie oft gefrantt, ja fogar von ihrem bofen Schwager von der Wartburg vertrieben.

Wer erschien auf dem königlichen Schloße, als Elisabeth vier Jahre alt war?

Was ift ein Schloß?

Ein Schloß ift ein palastähnliches, fürstliches Gebaube von großer Ausbehnung.

Haft du auch schon Schlösser gesehen? Gab es in der Schweiz auch Schlösser oder Burgen? Wer bewohnte sie? In welcher Zeit? Was ist eine Gesandtschaft?

Das waren abgesandte Manner vom Landgrafen Hermann von Thüringen, welche für die junge Elisabeth anhalten mußten, zwecks späterer Heirat. Die brachten der Sitte gemäß kostbare Geschenke mit.

Was heißt das: fie hielten feierlich um die Sand an?

Sie baten um Elisabeth behufs spaterer Beirat mit bem jungen Land- grafen.

Was ist ein Landgraf?

Ein Landgraf ift ein Stellvertreter bes Rönigs, ber in seinem Gau (Land) fonigliche Rechte hat, 3. B. Gerichtsbarkeit.

Gewährte König Andreas die Bitte der Gesandtschaft?

Was heißt gewähren?

Er willigte ein, er war bamit einverftanben.

Wohin tam nun Glifabeth?

Sie tam nun an ben Sof bes Berlobten auf die Wartburg.

Was versteht man unter hof?

hof ift eine Bezeichnung für bie Residenz eines Fürsten und seiner Umgebung.

Was ift ein Berlobter?

Ein Berlobter ift ein für eine einzugehende Beirat versprochener Mann. Bas war die Wartburg.

Die Wartburg mar bas Schloß bes Landgrafen.

Wer verweilte später zur Zeit der Reformation auch in diesem Schloße?

Buther, ber Reformator (Erneuerer) Deutschlands.

In was für einer Umgebung war Elisabeth hier auf dem Schloße? Sie war in einer sehr weltlichen Umgebung, benn namentlich die Landgräfin, eine stolze Frau, hielt nicht viel auf das einsache Wesen und das fromme

Beben ber jungen Elifabeth.

Was machte die Gräfin deshalb? Wie verhielt sich Elisabeth?

Was geschah, als Elisabeth zur Jungfrau herangewachsen war? Was ist Vermählung? Verehlichung.

Warum beifit es: feierliche Bermählung?

Es ist eine altherkömmliche Sitte, daß bei solchen fürstlichen Festen auch andere Feierlichkeiten für das untergebene Volk begangen wurden.

Bas für Tugenden hatte ber Landgraf?

Wie fagt man statt Gatte? Was sind ritterliche Büge? Rriege= rische Büge.

Unternahm Ludwig auch solche?

Wohin follte ihn ber lette führen?

Nach Palöstina.

Was find Kreuzzüge?

Areuzzüge find Ariegszüge, die chriftliche Bolter zur Eroberung bes hl. Landes unternahmen.

Warum murben fie Areuzzüge genannt?

Sie wurden so genannt von dem roten Areuz, das die Teilnehmer oder die sogen. Areuzsahrer auf der rechten Schulter trugen. Es gab auch Kinder-treuzzüge. Auf dem Areuzzuge, den Kaiser Friedrich unternahm, starb Ludwig in Italien am Fieder.

Wo liegt Italien?

Sublich von ber Schweiz am mittellanbischen und abriatischen Meer.

Was geschah jetzt, als die Nachrickt vom Tode Ludwigs nach Thüringen kam?

Heinrich riß die Regierung an fich und vertrieb Elisabeth von ber graflichen Burg. Sie mußte nun mitten im Winter Brot und Obbach betteln geben, bis fie vom Bischof von Bamberg, ihrem Onkel, aufgenommen wurde.

Was ift ein Bischof?

Ein Bischof ift ein hober geiftlicher Würdentrager und Nachfolger ber Apostel. Er regiert über größere Rirchensprengel, Bistumer ober Landesteile.

Wo liegt Bamberg?

Die Bischofsftadt Bamberg liegt im Ronigreich Bayern, füblich von Thuringen. Dier verbrachte Glifabeth ben Rest ihres Lebens.

Womit verdiente fie ihren Lebensunterhalt?

Sie spann Wolle; benn die Einkunfte, welche ber Bischof ihr zuwandte, verteilte fie unter bie Armen.

Wann ftarb fie?

1231 endete fie im 24. Jahre ihr wohltätiges Leben.

Was geschah sodann?

Papst Gregor IX. sprach sie, gestüht auf viele geschehene Wunder, am 1. Juni 1235 heilig. Gin Jahr später wurde ihr heiliger Leib in den Dom zu Marburg übertragen. Raiser Friedrich II. rechnete es sich zur Ehre an, mit andern den hl. Leib tragen zu dürfen.

Was ift ein Dom?

Dom ift eine bischöfliche ober erzbischöfliche Sauptfirche.

Wo liegt Marburg?

Marburg ift eine Areisstadt im preußischen RegierungsbezirRaffel, gut beiben Seiten ber Bahn (in ber Proving Deffen-Raffau).

Nachdem nun das ganze Lesestud einer eingehenden Erklärung unterzogen wurde, folgt

IV. Die Reproduktion. Das Stück wird nun nacherzählt oder geschrieben oder wo zusammenhängendes Erzählen nicht gefordert werden kann, hilft der Lehrer durch Fragen nach. Die mündliche Wiedergabe wird sodann als Aufgabe für die nächste Stunde zu lernen gegeben.

- V. Anwendung. Um Fortschritte im Tugendleben zu machen, vertauschte Elisabeth ihr königliches mit einem armseligen Leben. Ueberlege auch du, was in deinem Tun und Handeln zu verbeffern wäre.
- VI. Verwerfung. Dieses Lesestück läßt sich zu Aufsähen recht gut verwenden, wie: "Die Verstoßung der hl. Landgräfin Elisabeth" oder "Die hl. Elisabeth, die Mutter der Armen."

## Statuten für die Jugend-Ersparniskasse Bütschwil. \*)

§ 1. Die Jugend-Ersparniskasse wird gebilbet für samtliche Schulen ber Gemeinde Bütschwil und soll ben Zweck haben, ben Schülern Gelegenheit zu geben, kleine Gelbbetrage sicher und zinstragend anzulegen und sie badurch aufzumuntern, sich frübzeitig an weise Sparsamkeit zu gewöhnen.

§ 2. Die Schulsparkasse steht unter Leitung und Aufsicht bes Schulrates. Dieser kontrolliert die Einnehmereien, sowie Kasse und Buchführung des Rassiers und ist verpflichtet, alljährlich vor dem Rechnungsabschluß eine Gesamtrevision aller Sparkassachlein durch ein Mitglied vornehmen zu lassen.

§ 3. Die eingelegten Gelber follen bei ber Erfparnisanftalt Butfcwil

ober einem andern foliben Institut ginstragend angelegt merben.

§ 4. Jebe Primar- (intl. Erganzungs.) Schule, sowie die Realschule bilben je eine Ginnehmerei, welche von einem der betreffenden Behrer unentgelt- lich besorgt wird.

Die eingelegten Gelber find unmittelbar in die Sparbuchlein ber Schuler, sowie in eine Sammelliste einzutragen, und ber Gesamtbetrag ift jede Woche an

einem bestimmten Tage zu handen bes Raffiers abzugeben.

§ 5. Der Schulrat ernennt einen Rassier, ber augleich Buchhalter ist. Dieser besorgt die Buchführung der Anstalt, übermittelt die empfangenen Gesamteinlagen je am Ende eines Monats der Ersparnisanstalt Butschwil, es sei denn, daß der Schulrat eine andere Geldanlage im Sinne von § 2 zu machen für geeignet halt. Auch zahlt er die Rückbezüge aus.

Der Schulrat behalt fich vor, vom Raffier und Buchhalter jeberzeit eine

bestimmte Raution zu verlangen.

§ 6. Die Lehrer bestimmen ben Tag, an welchem Ginlagen gemacht werben tonnen, und geben wochentlich wenigstens einmal Gelegenheit hiezu.

§ 7. Gine Ginlage foll nicht weniger als 5 Rp. betragen.

Die eingelegten Beitrage konnen in ber Regel erft mit bem gesehlichen Austritt aus ber Schule ober bei Wechsel bes Wohnortes außer bie Gemeinde und bann nur von ben Eltern ober Bormunbern guruckgeforbert werben.

In bringenben Fallen konnen ausnahmsweise auch vor dem Schulaustritt

Rudbezuge gemabrt merben.

<sup>\*)</sup> Nachdem in der letten Zeit von verschiedener Seite immer lauter den "Jugendsparkassen" gerusen wurde, um die Rinder wieder zum Sparen anzuleiten, erlauben wir uns hier die Statuten einer derartigen Institution wiederzugeden; sie können gleichsam als "Normalstatuten" angesehen werden. Wir glauben, mit der Beröffentlichung dem eint oder andern Leser zu dienen. In Bütschwil hat man mit dieser Sparkasse nur gute Ersahrungen gemacht. Innert 2 Jahren wurden von zirka 450 Kindern Fr. 11000 eingelegt. Für die Lehrerschaft gibt es wohl etwas mehr Arbeit, aber es ruht ein Segen darauf!